



Derzeit entstehen für die geplante Biogasanlage im Industriepark Bergheim die zwei Fermenter mit einem Volumen von 800 und 2400 Kubikmetern. Die Ernte dafür soll heute beginnen. Foto: Ilding

Ernte für Biogasanlage startet

20 Landwirte aus der Region beliefern »Windwärts Energie«

Bergheim (WB/hai). In der Steinheimer Region beginnt heute die diesjährige Ernte für die geplante Biogasanlage im Industriepark Bergheim. Innerhalb von etwa zwölf Tagen werde der Energiemais geerntet und in den Siloanlagen am Anlagenstandort eingelagert. Der Ernteverkehr werde hauptsächlich zwischen 6 und 22 Uhr erfolgen, um die Geräuschbelastung für die Anwohner möglichst gering zu halten. Die Inbetriebnahme der Biogasanlage sei

für Dezember 2010 geplant.

»Wir rechnen mit bis zu 15 000 Tonnen Erntertrag«, sagte gestern Lisa Barbrock, die bei der »Windwärts Energie GmbH« für die Sicherung der Einsatzstoffe verantwortlich ist.

»Nach der anfänglich schlechten Witterung haben sich die Maispflanzen in den vergangenen Wochen gut entwickelt.« Etwa 20 Landwirte aus der Umgebung hätten als Vertragspartner für das Biogasprojekt auch in diesem Jahr

größtenteils spezielle Energiemaissorten angebaut.

Am Anlagenstandort im Industriepark Bergheim läuft der Bau der Biogaslage auf Hochtouren. Der Fokus liegt derzeit auf der Errichtung der zwei Fermenter mit Volumina von 800 und 2400 Kubikmetern. In diesen Behältern wird der geerntete Energiemais zukünftig vergoren.

Als Endprodukt eines solchen Gärprozesses entsteht der Energieträger Biogas.

Stromleitung für 3,6 Millionen Euro

Absicherung für Energieversorgung

■ **Steinheim** (das/lz). Ein Thema, das vor allem im benachbarten Ort Horn-Bad Meinberg für viel Wirbel gesorgt hat, nimmt konkrete Formen an: Das Unternehmen Eon Netz, ehemals Preußen Elektra, hat mit dem Bau einer 110-kV-Freileitung zwischen Steinheim und Horn begonnen.

Eigentlich sollten die Bauarbeiten, deren Planungen bereits 1998 begannen, in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 starten. Dann kam es allerdings zu Verzögerungen. Seinerzeit hatte der Horner Bürgermeister Eberhard Block deutlich gemacht, dass die Stadt alles andere als glücklich über diese Investition sei. „Wir wollen das nicht haben, aber man hat es über unseren Kopfhinweg entschieden“, betonte Block damals. In den Steinheimer Ausschüssen, in denen das Projekt besprochen und beschlossen wurde, gab es weniger Diskussionen, erinnert sich Stadtratmitglied Jürgen Unruhe.

In Horn-Bad Meinberg hingegen hatten die politischen Gremien deutlich gemacht, dass ihnen eine intakte Landschaft am Fuße des Bellenberges wichtiger sei. „Damals gab es heiße Diskussionen. Wir haben eine Erdverlegung statt einer Freileitung gefordert. Für uns wäre das landschaftsschonender gewesen“, sagt Fachbereichsleiter Wolfgang Jüdt.

»Erdkabel wäre dreimal teurer«

Eon-Netz-Betriebszentrum Lehrte. Seinen Angaben nach soll die Freileitung noch Ende dieses Jahres in Betrieb gehen. Als Ausgleichsmaßnahme für die neue Trasse soll am Nordhang des Bellenberges eine 1,8 Hektar große Streuobstwiese angelegt werden.

10,3 Kilometer wird die Leitung lang sein, die von Steinheim aus südlich des Naturschutzgebietes beim Bellenberg bis ans Umspannwerk in Horn verlegt wird. Davon verlaufen 6,4 Kilometer auf Steinheimer Gebiet. Dazu werden insgesamt 36 Masten verschiedener Bauart und Größe errichtet.

Mit der Trasse erfolgt ein seit langem notwendiger Ringchluss, mit dem der Anschluss des Raumes Paderborn an ein 360-Kilovolt-Netz bei Vörden hergestellt wird. „Dadurch sorgen wir für eine rückwärtige Stromabsicherung von Horn, wenn es entlang der Leitung von Horn nach Paderborn-Süd zu einer Unterbrechung kommen sollte.“ Im kommenden Jahr soll dann die aus dem Jahr 1957 stammende 220-kV-Leitung von Horn nach Vahlhausen bei Detmold demontiert werden. Kosten des Projektes: rund 3,6 Millionen Euro.



Quer durch die Felder: Die ersten Masten stehen. FOTO: UWE MÜLLER

Kampf gegen Windmühlen

Kreis genehmigt endgültig Bau von vier Windkraftanlagen in Hagedorn

VON DAVID SCHELLENBERG

■ **Hagedorn.** Nach 14 Jahren Widerstand hat Hagedorn den Kampf gegen den Bau von vier Windkraftanlagen im Lärchenfeld verloren. „Der Kreis Höxter hat jetzt den Bau und Betrieb der Windkraftanlagen genehmigt“, bestätigte Kreispresssprecherin Silja Polzin auf Anfrage der Neuen Westfälischen. Jetzt fürchten die Hagedorner noch Schlimmeres.

„Es ist deprimierend“, sagt der ehemalige Ortsvorsteher Georg Drengk (CDU). Sein Nachfolger Fritz Richtsmeier (SPD) nickt zustimmend: „Die Stimmung im Dorf ist schlecht.“ Alle waren sie in Hagedorn gegen die Windkraftanlagen, haben Eingaben geschrieben und den Petitionsausschuss des Landtages angerufen. Sogar einen Anwalt haben sie beauftragt. Vergebens.

Argumente wie die nahegelegene Burg Schwalenberg als Kulturdenkmal oder der gute Boden zählten nicht. Auch das Hagedorn und die lippische Stadt Lothe innerhalb des Bannkreises von einem Kilometer rund



Schlechte Aussichten: Im Morgennebel zeigen Georg Drengk (l.) und Fritz Richtsmeier aus Hagedorn die Pläne für den Bau der Windkraftanlagen, die auf dem Lärchenfeld rechts von ihnen entstehen sollen. FOTO: DAVID SCHELLENBERG

Mehr gezwungen als gewollt

■ Mit großer Mehrheit musste der Steinheim Stadtrat im Frühjahr 2008 dem Bauplan „Lärchenfeld“ und damit dem Bau der Windräder zustimmen. Die Stadt hatte es in den Jahren zuvor verweigert, ein Vorranggebiet für Windkraftanlagen auszuweisen. Gibt es dieses nicht, kann eine Kommune kaum verhindern, dass an vielen Stellen solche Anlagen entstehen. „Wir müssen die Suppe auslöpfeln, die andere eingebrockt haben“, monierte damals auch Bürgermeister Joachim Franzke. (das)

um die Anlagen liegen, blieb ungehört. Selbst der geschützte Rotmilan, der unweit der geplanten Anlagen vier Brutnester gebaut hat, konnte die Rotoren letztendlich nicht verhindern. „Wir haben überlegt, ob wir nach der Entscheidung des Kreises noch einmal aktiv werden. Aber es lässt sich nichts mehr ändern. Wir würden uns nur lächerlich machen“, sagt Drengk enttäuscht.

Enttäuscht sind die Hagedorner von vielen: Vom verstorbenen Grundstückseigentümer Baron von Kanne, der als damaliger Vorsitzender des Landschaftsbeirates seine Felder für den Bau zur Verfügung gestellt

hat. Und vom Petitionsausschuss des Landtages: „Die haben uns auf unser zweites Schreiben mit gezielten Nachfragen gar nicht mehr geantwortet“, sagt Drengk.

Auch vom Steinheimer Stadtrat hätten sich Drengk und der ehemalige Bürgermeister Richtsmeier mehr Unterstützung beim Widerstand gewünscht. Das Problem: Steinheim war die einzige Stadt des Kreises, die bisher keine Flächen für Windkraftanlagen ausgewiesen hatte. „Wir hegen aber keinen Groll gegen den Rat und die Verwaltung. Im Prinzip setzen sie auch nur um, was auf höherer Ebene vorgegeben wird“, sagt Drengk. Die

Stadt versuchte mit der Begrenzung der Gesamthöhe der Windkraftanlagen auf 126 Meter den Standort weniger attraktiv zu gestalten. Der Versuch, sie sogar auf 75 Meter zu begrenzen scheiterte vor Gericht. Aber selbst mit der jetzt genehmigten Höhe glaubt Drengk nicht an die Wirtschaftlichkeit der Anlagen. „Das lohnt sich einfach nicht“, ärgert sich der 66-Jährige.

Mit dem Verweis auf die höhere Entscheidungsebenen spielt Drengk auf den von der rot-grünen Landesregierung geplanten Änderungen im Windkraftenergiegesetz an. Wie er fürchten die Hagedorner, dass es nicht bei den vier Anlagen bleiben wird.

„Das ausgewiesene Gebiet ist 26 Hektar groß. Die Anlagen stehen genau an den Ecken“, sagt der Hagedorner. Zudem muss, weil die bisherige Stromleitung nur für drei Anlagen ausgelegt ist, eine neue Trasse gebaut werden. „Wer glaubt ernsthaft, dass die das nur vier ein Windrad bauen?“

Fritz Richtsmeier vermutet zudem, dass die Anlagen, die nur 700 Meter von Hagedorn und 500 Meter vom neuen Baugebiet in Lothe stehen sollen, nachts wegen des Lärms bei starkem Wind abgeschaltet werden. „Wenn die Anlagen erst einmal stehen, wird das keinen mehr interessieren“, fürchtet der 79-Jährige.